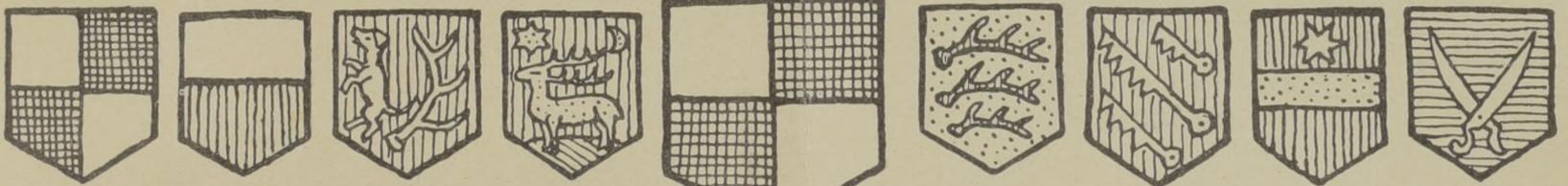


ZOLLERHEIMAT



BLÄTTER ZUR FÖRDERUNG DER HOHEN-ZOLLERISCHEN HEIMAT- UND VOLKSKUNDE

NUMMER 6

Hechingen, 15. Juni 1935

4. JAHRGANG

Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft für Württemberg und Hohenzollern

Im Jahr 1899 wurde die „Kommission für pflanzengeographische Durchforschung Württembergs und Hohenzollerns“ unter Eichler und Gradmann ins Leben gerufen, die ihre Ergebnisse in den „Jahresheften des Vereins für vaterländische Naturkunde“ von 1907—1926 veröffentlichte und das bei der floristischen und pflanzengeographischen Untersuchung gewonnene Belegmaterial in der Naturaliensammlung niederlegte. Da im Mitgliederstand bedeutende Veränderungen eingetreten waren und viele neue Mitarbeiter sich zu beteiligen wünschten, auch durch Pflanzensoziologie und Naturschutz neue Aufgaben hinzugekommen waren, wurde 1927/28 die „Arbeitsgemeinschaft der Botaniker Württembergs und Hohenzollerns“ gegründet (s. Ausschreiben vom 20. 4. 1928). Sie veranstaltete floristisch-soziologische Führungen und nahm die Aufgabe in Angriff, durch Sammeln und Kartieren von Leitpflanzen und schriftliche Berichte die pflanzensoziologischen und floristischen Verhältnisse des Landes möglichst vollständig zu erfassen. Das gewonnene Material befindet sich in der Naturaliensammlung in Stuttgart.

In den letzten zwei Jahren war ein großer Teil unserer Mitglieder gezwungen, seine aktive Mitarbeit einzuschränken oder sehr häufig vorübergehend ganz abzusagen; denn die drängenden politischen Aufgaben forderten den ganzen Einsatz ihrer Kräfte. In dieser Zwischenzeit wurde das im folgenden aufgeführte Programm in kleiner Anzahl auf Anfrage abgegeben und weitere Mitglieder — soweit dies möglich war — wurden mündlich davon unterrichtet. Heute, wo vieles in der organisatorischen Aufbauarbeit getan ist und festgegründet dasteht, wenden wir uns an unsere Mitglieder und an alle, die sich bei uns beteiligen wollen mit der Bitte um ihre Mitarbeit auf diesem Gebiet der Naturwissenschaft, das in lebendigster Weise der Heimat dient. Es gilt, den Vorsprung, den in den letzten Jahren ein Teil des Auslandes (besonders die Schweiz, Frankreich, in jüngster Zeit unter besonderer Betonung wirtschaftlicher Gesichtspunkte Rußland) erreicht haben, wieder hereinzuholen. Die pflanzensoziologische Forschung hat in den letztvergangenen Jahren noch völlig neue Aufgaben erhalten durch ihre enge Beziehung zur Bodenbewirtschaftung (Forstwirtschaft) und zur Heimatforschung. Heute gehören unserer Arbeitsgemeinschaft etwa 230 Mitglieder an.

Das Ziel dieser organisierten Durchforschung ist:

1) Die floristische Aufnahme und Kartierung des Landes; dabei sollen besonders auch die Pflanzenarten berücksichtigt werden, die Zeigerwert in bodenwirtschaftlicher, pflanzensoziologischer, = geographischer und historischer Hinsicht besitzen. Die ausgearbeiteten Fragebogen

und Kartenblätter werden in der Naturaliensammlung aufbewahrt, die Belegpflanzen dem Landesherbarium angefügt, wie dies beides schon bei den Aufschrieben, Zeichnungen und Belegen der Eichler-Gradmann-Meigenschen Durchforschung früher geschehen ist.

2) Diese Erhebungen bilden die Grundlage zur vegetationskundlichen (pflanzensoziologischen) Kartierung, die ein Seitenstück zur geologischen Kartierung im Maßstab 1:25 000 darstellt. Es muß das Ziel sein, von der vegetationskundlichen Kartierung wenigstens einzelne Musterblätter zu veröffentlichen und die übrigen Blätter allmählich anzulegen, die dann die Grundlage zur Anfertigung und Veröffentlichung württ.-hohenz. Vegetationsübersichtskarten in kleinerem Maßstab (1:200 000 oder 1:500 000) für weitere wissenschaftliche Untersuchungen bilden.

3) Anlegung einer großen Sammlung typischer Assoziationslisten als Uebersicht über die Associationen Württembergs und Hohenzollerns, ergänzt durch eine Sammlung vegetationskundlicher und pflanzensoziologischer Lichtbilder.

4) Vermehrung der reichen floristischen Belegsammlung, die eine wichtige Grundlage für die neue pflanzensoziologische Forschung bildet, und auch den Mitarbeitern im Land zur Vergleichung und Einsichtnahme zur Verfügung steht.

5) Fortlaufende Beobachtung der Naturschutzgebiete und abgegrenzter Dauerflächen in diesen, um die natürliche Sukzession festzustellen und sonstige wissenschaftliche Untersuchungen zu machen. Vorschläge zur Auswahl von Naturschutzgebieten mit ausgeprägter Eigenart oder mit besonderer Ursprünglichkeit der Verhältnisse, vor allem auch um Beispiele aller wichtigen Lebensgemeinschaften zu sichern. Beobachtung der Standorte gefährdeter Pflanzen und Berichterstattung hierüber.

Anfragen, Mitteilungen und Sendungen sind zu richten an die „Botanische Abteilung der Württ. Naturaliensammlung“, Stuttgart-O., Archivstraße 3 oder Neckarstr. 6 (Fernruf 28990).

Für Geländebegehungen mit den Mitarbeitern steht der Leiter der Abteilung, Dr. A. Faber, soweit es die Zeit erlaubt, gern zur Verfügung. Ebenso wird über die Behandlung der Kartenblätter, die möglichst nach dem neuen (Gauß-Krügerschen) Koordinatensystem einzuteilen sind, dort gern Auskunft gegeben; auch können Blätter im Maßstab 1:25 000

für Kartierung ausgeliehen werden. Ueber den Verlauf der Arbeiten wird in den „Jahresheften“ (s. oben) berichtet.

Führungen für 1935 werden noch in einem besonderen Ausschreiben (mit beigelegtem neuen Mitgliederverzeichnis) bekanntgegeben; hoffentlich können wir mit regerer Beteiligung rechnen als in den vergangenen zwei Jahren, wo aus den oben genannten Verhinderungsgründen viele Ab-

Botanische Abteilung der Württ.
Naturaliensammlung:
gez. Faber.

Verein für vaterl. Naturkunde und Abt.
Naturschutz des Württ. Landesamts für
Denkmalpflege:
gez. Schwenkel.

Verein für Geschichte, Kultur- und Landeskunde Hohenzollerns: gez. Senn.

sagen einliefern, so daß sie nur noch in kleinerem Kreise nach besonderer Verständigung und Anmeldung stattfanden.

Zum Schluß sei unseren Mitarbeitern der wärmste Dank ausgesprochen für das, was sie im Dienst der vegetationskundlichen Heimatforschung in den letzten Jahren durch eingesandte Belege, Mitteilungen, foristische Nekkartierungen und soziologische Kartierungen, Listen, Lichtbildern u. a. geleistet haben.

Deutscher Forstverein, Landesgruppe
Württemberg:
gez. Feucht.

Die Flurnamen der Gemeinde Bisingen

Von Fr. Gäßler = Thanheim

V.

H u b s c h a n z. Mundartlich: Hübschhanns. Nahe der Engstlatter Grenze, in der Spitze eines tiefen Taleinschnittes gelegen.

Hier handelt es sich um eine abgegangene Siedlung, eine Einzelsiedlung als Grenzschutz, *H u b e*, mehd = *h u o b e*, bedeutet Einzelgut mit Sonderbesitz und Anteil an den Gemeindegütern. Das Grundwort „Schanz“ deutet darauf hin, daß diese Einzelsiedlung die Aufgabe des Grenzschutzes hatte. Die Notwendigkeit eines solchen ergab sich u. a. aus den Grenzstreitigkeiten zwischen den einer Linie entstammenden Zollern und Hohenbergern auf Grund einer zweideutigen Testamentsklausel. Der „Steinernbrunnen“ dabeiliegend ist eine Stütze für obige Deutung.

H u n g e r b o h l.

Diese Bezeichnung führt der Hügel, auf dem der heutige Kirchhof liegt. Der Boden ist magerer Schweichelboden, besonders am Südhang.

Auf solche mageren, hungerigen Stellen trieb man zur Zeit der Weidewirtschaft das Vieh, nachdem es sich auf der fetten Weide gesättigt hatte, um auf trockenem Boden die Funktion des Wiederkäuens, im Volksmunde daiben genannt, ungestört vollziehen zu können.

H u z l e r. Am Ostrande des Waldes Engenbohl liegend.

Huzler liegt neben bzw. über „Unterholzen“. Ich halte Huzler für eine Verstümmelung des althochdeutschen „hulziner“, als Bezeichnung für einen vielleicht schlechtgerodeten oder sonst kulturwiderständigen Boden, ebenso wie man einen steinreichen Boden kurzweg „Stoinets“ nannte. Aus dem huzler konnte leicht ein Huzler werden.

K ä p f l e. An der Schmalzgasse liegendes Gartenland.

Bezeichnung für eine kleine Erhöhung im Gelände.

K r i s t e n g ä r t e n. Zwischen Bach und Bürgle, in der Nähe der Kirche gelegen.

Die Kristengärten können ihre Bezeichnung von einem Personennamen Christian ableiten; wahrscheinlicher ist, daß die Nähe der christlichen Siedlung namengebend wirkte.

K i r c h h ö l z l e. Südwestlich an der Engstlatter Grenze liegend, heute Ackerfeld und Wiesen.

Dürfte eine Eigentumsbezeichnung kirchlichen Besitzums sein.

K o p p e n h a l d e. Dem Bahnhof Bisingen gegenüber liegender Südhang.

Nach dem Hag. Lagerbuch gab es 1540 in Bisingen einen Kop, auf dessen Namen die Bezeichnung „Kopenhalde“, hier „des Kopen Halde“, zurückzuführen ist.

K u h l o c h. Geländeeinschnitt, den die erste Eisenbahnbrücke nach dem östlichen Ortsausgange überschneidet.

Kuhloch ist eine Zufallsbezeichnung für den tiefen Einschnitt, vielleicht weil dort eine Kuh zu Schaden kam; kann auch Eintriebsstelle von Weidewieh bedeuten.

L a c h e n. Amtlich und mundartlich gleich. Circa 400 Meter östlich vom Sportplatz gelegen. 1540 Am Lachen.

Lachen wird ein verhältnismäßig kleines, versumpftes Wiesenstück genannt, östlich schließt sich *H i n t e r l a c h e n* an. Westlich liegt der Gräberfund aus der alten Eisenzeit. Ich halte Lachen für eine frühere Siedlungsstelle, die ganze Umgebung spricht dafür, alle Voraussetzungen sind gegeben. Lachen und Verbindungen mit Lachen, wie z. B. *R o t h e n l a c h e n* gibt es auch sonst als Ortsnamen. Ferner gibt es in Bisingen eine Familie Lacher, welche schon 1540 genannt wird. Lachen, also Versumpfungen wie diese, kommen auf der Bisinger Flur oft vor und es fällt mir auf, daß nach der an sich so unbedeutenden Geländeerscheinung ein weiterer größerer Flurteil — *H i n t e r l a c h e n* — genannt ist. Vielleicht ist „Lachen“ der lang gesuchte Namen der keltischen Siedlung, es sprechen noch andere wichtige Gründe dafür, besonders daß der älteste Weg von Balingen nach Hechingen hier vorbeiführt, deutet auf eine, wahrscheinlich vormittelalterliche Besiedlung hin. Daß zwischen dem heutigen Bisingen und dem Flurteil Lachen ein Gewand mit dem Namen Reute liegt, würde ebenfalls für eine selbständige Siedlung Lachen sprechen.

L a i b l a c h e. Südwestlicher Ortsteil.

Die Lache ist heute noch vorhanden; von ihr aus geht der Aibach. Hier haben wir die alte Wasserlaufbezeichnung *A i b* in Verbindung mit dem Wort *A i b* = *E i b e*, d. i. ein Nadelholzbaum, den wir ja auch im Flurnamen *E i b e n t a l* bestätigt finden. Das *L* in *L a i b l a c h e* hat sich wohl zum Zwecke der Spracherleichterung dazu gefunden, wie wir es bei andern Namen auch finden.

L a u e n (unter). Amtlich und mundartlich gleich. Rechts der Landstraße, 1 Kilometer in Richtung Thanheim liegender Flurteil.

Unter Lauen heißt in diesem Falle unter dem Holze und ist von *L o h*-Wald abzuleiten, was durch die Geländeverhältnisse bestätigt wird, wie sie früher waren.

L i n d e n w a s e n. Mundartlich: *l i n d a w a s a*.

An den Fürstlichen Distrikt Lindenwald anschließender Allmandflurteil, dessen Bezeichnung klar ist.

L u d e n s t a l l. Mundartlich: *l u d a s t a l l*. 1540 Luetenstall. Nördlich der Kuhlochbrücke gelegen.

Ein sich vom Tiefpunkt der Landstraße vor der Wessinger Grenze liegendes Tal mit ebener Talsole und oberflächlich verlaufendem Wassergraben.

Das Grundwort Stall bedeutet in diesem Falle Viehställe, das Bestimmungswort „luden“ so viel wie „schlechte Düfte“. Die Ursache der Bezeichnung ist klar. Das enge, windgeschützte Tal neigt zur Ueberschwemmung und Versumpfung, noch als Viehställe benutzt muß mangels frischer Luftzufuhr der Geruch ein übler gewesen sein.

Maushalde. Mundartlich und amtlich gleich. 1542 Muffenhalden.

Eine nach unserem bekannten kleinen Nagetier benannte Flur, wo häufiges und starkes Vorkommen namengebend gewirkt haben kann.

Oberwiesen.

Einfache Lagebezeichnung.

Reute (Reutewiesen), Reutewäsen. Amtlich und mundartlich gleich. Gelände des heutigen Sportplatzes. — 1540 Reuthin —.

Reute bezeichnet eine Flur, welche durch Rodung von Wald in Feld umgewandelt wurde.

Rohr, Rohrwiesen. Amtlich und mundartlich gleich.

Die dem Schloßlewald in Richtung Bisingen vorgelagerte Flur hat den Namen Rohr, hergeleitet von der Rohrbirse. 1416 verkauft Graf Friedrich sein Gut Roer an Heinrich Sälzli, Vogt zu Balingen.

Särben. Nicht mehr genannt. Lage unbekannt. 1540 hinter den Särben.

Unter Särben verstand man so viel wie gedeihen, gemeint war also guter, fruchtbarer Boden.

Saiben. Mundartlich saiba. 1540 im unteren Saiba.

Am Südwestrand der Markung gelegene sumpfige Mulde. Eine alte Bezeichnung für Sumpf heißt der Soppen oder Saupen, gemeint ist dünnflüssiger Morast. Ob mit Saiben nicht auch der Begriff der Suhle-Wälzlache für Schweine verbunden war, mag dahingestellt bleiben.

Schafhaus. Amtlich und mundartlich gleich.

Am südwestlichen Ortsrande gelegener Flurteil, benannt nach dem früheren Unterbringungsraum für Schafe, der dort gestanden.

Steinbrunnen. Mundartlich: stuinabrunna. 1540 Steinbrunnen.

Bei Hubschanz gelegen, bildete die Wasserversorgung jener Siedlung — siehe Hubschanz —.

Sahlen Mundartlich: sala. 154 Salawäsen. An der Südostgrenze gelegen.

Die Bezeichnung ist von der Sahlweide abgeleitet, welche heute noch zahlreich an Gräben wächst. Thanheim hat anschließend den gleichen Flurnamen.

Schwarzebäumen. Mundartlich: bei schwaza bima, westlich vom heutigen Friedhof gelegen.

Diese Flurbezeichnung ist auf einen Personennamen zurückzuführen. Schon das J. L. kennt 1540 einen Geschlechtsnamen Schwarzer.

Schmalzgasse. Im Angel gelegener Ortsteil.

Schmalzgasse bedeutet durch das Wort Schmalz Wohlstand, kann eine wirklich zutreffende, ebensogut aber auch eine schalkhafte Benennung sein, die das Gegenteil bedeuten würde. An eine Verstümmelung des Wortes Schmalzgasse ist auch schon gedacht worden, was der Lage entsprechen würde.

Schelmengasse. Mundartlich: schelmagaß. Am Nordrande des Dorfes gelegen.

Das Wort Schelm kommt nach Buch aus dem ahd. scalm (pestitis) und bezeichnet Plätze, wo gefallenes Vieh begraben wurde. Bei Grabungen in jener Gegend kamen viele Tierknochen zum Vorschein, wodurch vorgenannte Auffassung bestätigt wird.

Seite. Amtlich und mundartlich gleich. Vom alten Weg nördlich das zweite Gewand.

Einfache Lagebezeichnung.

Schießhütte. Amtlich und mundartlich gleich.

Flurteil von der heutigen Baumschule beim neuen Schulhaus. Gelände, wo früher Schießübungen abgehalten wurden. Sindelstall. Amtlich und mundartlich gleich, mitunter Zindelstall. 1540 Sindensfall.

Das Grundwort Stall als Viehställe ist bekannt. Die Silbe Sin sagt so viel wie beständig, andauernd; bei unserm Pflänzchen Immergrün, das auch Singrsten genannt wird, haben wir die Bestätigung dafür. Sindelstall würde dann soviel wie Dauerstall bedeuten. Ich habe auch schon an eine andere Deutung, an Zeidelstall gedacht. Zeidler wurden im Mittelalter die Menschen genannt, die Waldbienenwirtschaft betrieben, hauptsächlich des Waxes wegen, welches zu kirchlichen Zwecken gebraucht wurde. Die Zeidler bildeten damals schon Genossenschaften mit besonderen Satzungen. Die warme, sonnige Südwestlage würde dieser Deutung besonders entsprechen.

Auch eine Ableitung von dem mehd. senne hat viel für sich. Es würde sich dann um einen Weidestall gehandelt haben, warme Lage und Wasser sprechen dafür. Das Anbringen eines d an die Silbe Sin ist bei alten Leuten noch vereinzelt gebräuchlich, z. B.: das ist mir nicht in den Sind gekommen.

Kleine Mitteilungen

Die Senn'sche Stiftung

bei der „Hohenzollerischen Heimatbücherei“ in Hechingen hat dieser in den ersten 5 Verwaltungsjahren (1930/35) folgende Werke zum allgemeinen Gebrauch überwiesen:

Bernheim: Grundriß der Geschichtswissenschaft (1926). — Mehring: Schrift und Schrifttum (1931). — Ders.: Schriftproben (1928). — Walter: Kleiner Führer für Heimatforscher (1926). — Ratschläge für bayrische Ortsgehistoriker (1932). — Walter: Die abgegangenen Siedlungen (1927). — Volkmann: Flurnamensammlung (1926). — Wentscher: Einführung in die praktische Genealogie (1933). — Spöhr: Wie beginnt man familiengeschichtliche Forschungen (1933). — Walter: Familien- und Heimatbüchlein (1931). — v. Arnswaldt: Familiengeschichtliche Quellen in den Archiven und ihre Benutzung (1933). — Wasmansdorff: Die Ahnentafel (1933). — Welfen: Die Ahnentafel als Nachweis deutscher Abstammung (1933). — Endt: Der Kaffe- und Gesundheitspaß (1933). — Familienkunde. Quellen und Literatur in der Universitätsbibliothek Freiburg i. B. (1934).

Schuchhardt: Vorgeschichte von Deutschland (1928). — Stoll: Urgeschichte des oberen Gäues (1933). — Reinerth: Chronologie der jüngeren Steinzeit in Süddeutschland (1923). — Kraft: Die Kultur der Bronzezeit in Süddeutschland (1926).

Württ. Archivinventare (3.—7., 10.—13. Heft, 1912—20). — Koch: Inventare der kath. Kirchenarchive im Fürstentum Hohenzollern (1914). — Müller: Altwürtt. Urbare aus der Zeit Graf Eberhards des Greiners (1934). — Diarium Martini Crusii 1598/99 (1928/31, 2 Bände). — Württemberg (Zeitschr., 1929 fg.). — Württ. Jahrbücher, Gesamt-Register (1886).

Behse: Geschichte der kleinen deutschen Höfe (Hechingen-Sigmaringen) (1857). — Futterer: die Geschichte des Dorfes und Kirchspiels Billafingen (1934). — Aus Schwabens Vergangenheit, 2. Heft (Fürstin Katharina von Hoh.) und 8. Heft (von Jungingen) (1933). — Kupferstiche von S. Grynaeus-Beringen und Ayrer-Sigmaringen, fürstl. Hofmeister.

Abhandlungen zur oberrheinischen Kirchengeschichte (1922/31, 7 Hefte). — Hoffmann: Kirchenheilige in Württemberg (1932). — Gossens: Der hl. Fidelis (1933). — Mayer: Benediktinisches Ordensrecht (1929/32, 2 Bände).

Schmitt: Roman. kirchliche Bauten Südwestdeutschlands (1933). — Baum: Gotische Bildwerke Schwabens (1921). — Rott: Quellen und Forschungen zur südwestdeutschen und

schweizerischen Kunstgeschichte des 15. und 16. Jh. (1913, 2 Bände). — Kunst- und Altertumsdenkmäler von Württemberg: O.-U. Münsingen (1926). — Laur: Cf. Gruber (1933). — Schwind: Desid. Lenz (1932). — Aus Beständen der alten Fürstl. Hohenz. Sammlung in Sigmaringen (1933). — Nachlaß Geheimrat Fr. Kieffel-Frankfurt, Katalog (1933).

Speidel: Das Hofgericht zu Kottweil (1914). — Thudichum: Die Stadtrechte von Tübingen 1388—1493 (1906). — Sigmaringer Gesetzes-Sammlung (8 Bde.).

Deutsche Volkskunde (1928). — Pfeiler-Scheidt: Anlage und Arbeitsweise volkstümlicher und rassenkundlicher Erhebungen in Deutschland (1927). — Pfeiler: Deutsche Volksstumsgeographie (1931). — Rumpf: Religiöse Volkskunde (1933). — Schreiber: Wallfahrt und Volkstum in Geschichte und Leben (1934). — Fuchs, Zeltner und Heck: Die ländliche Vererbung in Württemberg und Hohenzollern (1932). (Schluß folgt.)

Verein für Geschichte, Kultur- und Landeskunde Hohenzollerns. Der Direktor des urgeschichtlichen Institutes in Tübingen, Prof. Rief, läßt dieser Tage eine „Vorgeschichte von Württemberg“ erscheinen, die auch für Hohenzollern grundlegend zu werden verspricht. Die Mitglieder unseres Vereins können den ersten Band zum Vorzugspreis von 9,60 Mark erhalten (statt für 12 M.). Weitere Bände erscheinen vor Weihnachten und Ostern und werden auch zum Vorzugspreis geliefert. Bestellung bei jeder Buchhandlung oder dem Verlag Fr. Heine, Tübingen, Gartenstraße 25 unter Beziehung auf ihre Mitgliedschaft.

Besprechungen

Hoffmann Hildegard: Landwirtschaft und Industrie in Württemberg, insbesondere im Industriegebiet der Schwäbischen Alb. (Berlin, Junker und Dünnhaupt 1935, 168 S., 9 RM.)

Die aus dem Institut für Sozial- und Staatswissenschaften an der Universität Heidelberg hervorgegangene Arbeit untersucht als typische Wirtschaftslandschaft das Gebiet der Schwäbischen Alb und ihres Vorlandes. Bei der Abgrenzung des Raumes, von der das erste Kapitel handelt, mußte neben 13 württ. Oberämtern auch das Gebiet des früheren Oberamts Hechingen, das ja wirtschaftlich von dem angrenzenden Württemberg nicht getrennt werden kann, mitbehandelt werden. Die auf die Gegenwartsprobleme, Raumforschung und Landesplanung, gerichtete Abhandlung, zeigt die natürlichen und geschichtlichen Grundlagen auf, die aus dem bezeichneten Gebiet und in weiterem Sinne aus Württemberg „das Land der Krisenfestigkeit“, oder „die in jeder Beziehung vorbildliche Landschaft“ usw. geschaffen haben, eine Wirtschaftslandschaft, in der die land- und industriewirtschaftliche Erzeugung sich gegenseitig in nahezu idealer Weise durchdrungen haben. Zur Erläuterung des Textes sind 15, teilweise mehrseitige, Tabellen und sieben Karten beigelegt, während das Literaturverzeichnis acht Seiten umfaßt.

Bedauerlicherweise ist der Hohenzoll. Teil wieder einmal stiefmütterlich behandelt worden. In den Kapiteln über landwirtschaftliche Besitzverhältnisse, Allmende, Flurverfassung konnten wir Angaben über die engere Heimat so wenig finden, wie in den Abschnitten über Pendelwanderung, Betriebsstrukturen, Geschichte der Industrie usw. In einigen Tabellen ist hinter Südwest-Bezirk „ohne Hechingen“, in anderen Rubriken hinter Hechingen „geschätzt“ zu lesen! Daß die statistischen Unterlagen für das Oberamt Hechingen, nicht oder

nur mit erheblichen Schwierigkeiten zu beschaffen waren, wie Seite 9 bemerkt wird, ist nicht recht ersichtlich, auch wenn das Statistische Landesamt Berlin und die Handelskammer-Nebenstelle Hechingen zuständig waren!

Die Arbeit bildet einen wertvollen Beitrag zur landeskundlichen Forschung und zeigt, daß Württemberg nicht nur das klassische Land der Freiteilbarkeit ist, sondern gleichzeitig eine glückliche Wirtschaftsstruktur aufzuweisen hat. M. Sch.

Schreiber, G.: Wallfahrt und Volkstum in Geschichte und Leben. (Düsseld., Schwann, 1934, 8°, 314 S., 4 Abb., 10 RM.)

Das „Deutsche Institut für Volkskunde“ in Münster, das unter der Führung von Professor Schr. vorzüglich das so reiche und unbekannte Gebiet der religiösen Volkskunde pflegt, hat in dem vorliegenden Bande eine neue Meisterleistung herausgebracht. In prachtvoller eingegerahmter Sprache wird die Wallfahrt als ein Zentrum des Volksglaubens und Volksreligiösen, als Erscheinung der Volksfrömmigkeit des „gemeinen“ Mannes behandelt und über das Gegenständliche hinaus in ihre Geistigkeit hineingeleuchtet. Ihre Formen und ihr Formenwandel, das Massen- und Einzelseelische in ihr, ihre Verknüpfungen mit den Kulturzeitaltern, mit Landschaft und deutschem Stammestum, mit Recht und Kunst werden dargestellt. Die grundlegenden Ideen und die sie fördernden und hemmenden Faktoren sind zu erfassen gesucht, wahrhafte Volksstumsgeographie wird geboten. Alle Verfeinerungen der geistesgeschichtlichen Betrachtungsweisen der letzten Jahrzehnte, wie sie uns Dilthey und Wölfflin, Unger, Nadler, Walzel u. s. w. erarbeitet haben, sind an dem Thema erprobt worden. Formenlehre wie Ideengeschichte im besten Sinne wird gegeben. Und die Erscheinungen der deutschen Wallfahrt werden in religionswissenschaftlichen Vergleichen immer wieder an außerchristlichen Parallelen geprüft, in Ähnlichkeit und Strukturverschiedenheit geklärt. Nach Form und Gehalt eine Spitzenleistung deutscher Geistigkeit, groß in dem Erfassten, fruchtbar in den aufgezeigten neuen Weiten und Sichten! Eine Anregung auch für unser südwestdeutsches Gebiet, das an guten neueren volkstümlichen Leistungen so unerklärlich arm geblieben.

Dr. Senn.

Walter, M.: Familien- und Heimatbüchlein (Karlsru., Bolze, 1934, 8°, 72 S., 90 Pf.)

Schon wieder in neuer Auflage erschienen und noch billiger als zuvor! Noch einmal mache ich speziell unsere Schulräte und Lehrer auf dieses, vom badischen Ministerium den Schülern so warm empfohlene Büchlein aufmerksam. Es heißt den Kindern ihre Umwelt und ihr eigenes erlebendes Leben näherbringen.

Dr. Senn.

Pfeffer, A.: Hohenzollerische Originale (Aus Schwabens Vergangenheit, 32. Heft). (Stgt., Kepplerhaus, 1935, 12°, 32 S., 4 Abb., 25 Pf.)

In der rühmlich bekannten volkstümlichen Sammlung, in der Hohenzollern mit der Biographie der Fürstin Katharina (2. Hft.), Konrads und Ulrichs von Jungingen (8.) bereits vertreten ist, gibt unser rühriger Landsmann einen kurzen hohenzollerischen Beitrag zur fröhlichen Kleinwelt schwäbischer Originale. In liebevollem Eingehen und mit ausmalender Hingabe schildert er uns einige Sigmaringer Typen — die Hechinger hat uns vor Jahrzehnten bereits Dr. med. Ott gezeichnet —, wie sie inzwischen recht selten geworden sind und erzählt behaglich ihre fröhlichen Streiche. Das anspruchslose Büchlein sei von Herzen jedermann, der eine fröhliche Stunde erleben will, bestens empfohlen.

Dr. Senn.